

gegenüber den Revolutionären verhielt, behauptet dann aber wieder wenige Zeilen weiter, daß in der Revolution von 1846 erstmals die politische Bewegung „den engen Rahmen einer privilegierten Klasse sprengte und sich auf die breiten Massen der übrigen Teile der Nation, vor allem auf das Bauerntum, ausgedehnt hat“.

Vielleicht liegt hier die eigentliche Schwierigkeit der Forschung: es müßte strenger getrennt werden zwischen den Zielen der revolutionären Propaganda, ihren Führern und jenen Teilnehmern der Revolution, die politisch-nationale und soziale Anliegen verfolgten, und dem Bauernaufstand, der sich dann daraus entwickelte und keine oder nur sehr geringe Gemeinsamkeiten mit den von den Revolutionären verkündeten theoretischen Zielsetzungen hatte.

Gills Hauptverdienst bleibt aber, daß er die westliche Forschung — zumindest den Teil, der nicht polnisch liest — mit der Problematik des polnischen Kampfes des Jahres 1846 bekanntgemacht und mit seiner Arbeit ein interessantes Kapitel aus der polnischen Geschichte zur Diskussion gestellt hat.

Ottobrunn

Gernot Seide

Aleksander Batowski: Diariusz Wypadków 1848 roku. Rękopis przejrzał, opracował, wstępem i przypisami opatrzył Marian Tyrowicz. [Tagebuch der Ereignisse des Jahres 1848.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Wyd. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1974. 472 S., 32 Abb. a. Taf. i. T.

Der Autor, Aleksander Batowski, war keine allgemein bekannte Persönlichkeit, weder als Chronist noch als aktiver Politiker. Dennoch ist sein Name im Polnischen Biographischen Wörterbuch (Polski Słownik Biograficzny) wie auch in den Bibliothekarischen Jahrbüchern 1970 (Roczniki Biblioteczne 1970) zu finden, und seine historischen Veröffentlichungen und Briefe (vom Herausgeber des „Diariusz“ auf S. 25—26 aufgezählt) weisen darauf hin, daß Batowski ein engagierter Schriftsteller und aufmerksamer Beobachter des politischen Geschehens seiner Zeit war.

Sein Tagebuch, das die Ereignisse genau eines Jahres (von Januar bis Dezember 1848) beschreibt, stellt eine sofortige schriftliche Wiedergabe des Geschehenen und Selbsterlebten dar. Darin liegt auch sein besonderer Wert.

Der Herausgeber, Marian Tyrowicz, Professor an der Krakauer Universität, der im Jahr 1976 auf eine 50jährige Tätigkeit als akademischer Lehrer und außerordentlich reger Forscher und Publizist zurückblicken konnte, hat sich mit der Vorbereitung des Bandes bewundernswerte Mühe gegeben. Zunächst änderte T. mit Recht den von Batowski seinem Tagebuch gegebenen Titel „Meine Erinnerungen“ in „Das Tagebuch der Ereignisse des Jahres 1848“ um, weil es sich eben nicht um Erinnerungen, sondern um ein Tagebuch handelt.

In der Einleitung gibt T. ein Bild der Person des 1799 geborenen Batowski. Als typischer Repräsentant des galizischen Landadels beschäftigte er sich weniger mit den Gedanken einer Agrarreform als vielmehr mit Problemen des kulturellen und sittlichen Lebens, der Wissenschaft, der Geschichte und der Politik. Er war außerdem Sammler historischer Quellen und Handschriften, Forscher, Schriftsteller, „ein bißchen Poet und ein passionierter Inventarisator der Handschriften des Ossolineum“. Während des Aufenthaltes in Warschau wurde Batowski 1830 Mitglied der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (Towarzystwo Przyjaciół Nauk) und nach seiner Rückkehr nach Galizien ab 1833 Mitglied des Galizischen Landtages (Galicyjski Sejm Stanowy), ohne sich zunächst politisch besonders aktiv zu betätigen.

Am November-Aufstand 1830/31 nahm Batowski nicht teil. Auch in den folgenden Jahren gehörte er nicht zu den aktiven Untergrundkämpfern. Sein Ver-

hältnis zu den in Galizien politisch tätigen Emissären der Polnischen Demokratischen Gesellschaft in Frankreich war negativ. Er lehnte jede radikale Bewegung ab und glaubte an „die Vereinigung der arbeitenden Massen auf dem Lande und in den Städten unter der Führung des Bürgertums und des Adels im Kampf um politische Rechte“. Batowski forderte ein „aufrichtiges und legales Leben“ und das Recht auf Bildung für alle Mitglieder der Gesellschaft. Der utopische Sozialismus war ihm fremd. Er tadelte das egoistische und leichtsinnige Leben des Adels, dessen mangelnden Patriotismus und die Fraternalisierung mit den Beamten der österreichischen Teilungsmacht.

Als im Jahre 1848 die Frage der Autonomie für Galizien von zahlreichen politischen Gruppierungen gestellt und am 18. März dem Gouverneur Stadion eine 13-Punkte-Petition überreicht wurde, begann Batowski sich politisch zu engagieren. Als Mitglied des Zentralen Nationalrates wurde er dreimal (jeweils für einen Monat) zum Vorsitzenden gewählt. Ende 1848, als Lemberg von den österreichischen Truppen schwer bombardiert wurde, zog sich Batowski jedoch aus dem politischen Leben zurück, verließ Lemberg und ging auf sein Gut in Odnów, wo er „die Feder des Publizisten und Chronisten der stürmischen Tage mit der Lupe des Wissenschaftlers, die Blätter des Tagebuches gegen ikonographische Karten und literarische Zeitschriften, in denen er jährlich historische Abhandlungen, bibliographische Informationen und Beschreibungen alter Druckschriften und Manuskripte veröffentlichte, vertauschte“.

Einen Teil seiner wertvollen Sammlungen verkaufte Batowski — gezwungen durch materielle Schwierigkeiten — an Seweryn Borkowski, den größeren Teil vermachte er jedoch der Bibliothek von Wiktor Baworowski bzw. der Polnischen Bibliothek in Paris, falls Baworowski seine Schenkung nicht annehmen sollte. Am 10. Januar 1862 starb er in Odnów.

Das Tagebuch ist eine hervorragende Quelle für die Rekonstruktion der Ereignisse des Jahres 1848 in Galizien. Fakten und Personen werden unmittelbar und lebendig dargestellt. Batowskis Urteile basieren auf seiner Fähigkeit zur gerechten Kritik. Jedoch war die Bearbeitung seiner Texte für den Herausgeber keine leichte Aufgabe. Das angesammelte Material enthielt eine Fülle von Fakten und Namen, die vom Herausgeber durch einen Fußnotenapparat erklärt werden. Nicht immer pflegte Batowski den vollen Namen, Stellung, Beruf, geographischen Ort usw. genau anzugeben. Der größte Teil der unklar zitierten Namen und Gegebenheiten wurde vom Herausgeber durch zusätzliche Nachforschungen ergänzt und erläutert; ein kleiner Teil mußte jedoch ungeklärt bleiben. Die Schreibweise, die Orthographie und Grammatik von Batowski lassen viel zu wünschen übrig. Da die Herausgabe des Tagebuches in seiner ursprünglichen sprachlichen Form unmöglich war, mußte Tyrowicz weitgehende Änderungen vornehmen.

Das Buch enthält einige — wenn auch wenig bedeutende — Unebenheiten. So wird z. B. die Person des Hipolit Witowski in zwei verschiedenen Fußnoten (auf S. 100 und 420) beschrieben; Lamartine war Außenminister und nicht Ministerpräsident der II. Französischen Republik (S. 167); der Mitarbeiter von Joachim Lelewel hieß Ledóchowski und nicht Leduchowski, er lebte nicht 113, sondern 73 Jahre (nicht von 1751—1864, sondern von 1791—1864), s. S. 429.

Die am Schluß des Buches beigefügte Dokumentation, die auf S. 428 beginnt und in die Darstellung der Ereignisse vom 14. bis zum 31. Dezember eingebaut ist, bildet neben den beigefügten Abbildungen eine sehr gute und historisch wertvolle Abrundung der Arbeit.